

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Gemeinderät\_innen, sehr geehrte Damen und Herren,

2009 wurde beim Klimagipfel in Kopenhagen das sogenannte 2°-Ziel festgelegt: Bis 2100 solle die globale Durchschnittstemperatur nicht um mehr als 2 Grad Celsius steigen. Danach kann es nach Einschätzung der Wissenschaft wirklich gefährlich werden. Hitze, Stürme, Wassermangel, Aussterben von Tieren und Pflanzen, Versauerung der Ozeane werden kommen.

Jenseits dieser Grenze können Prozesse beginnen, die nicht mehr zu stoppen sind („tipping points“), etwa bei der Eisschmelze, der Abschwächung des Golfstroms oder dem Austrocknen des Amazonaswaldes. Ein tipping point könnte bereits erreicht sein: Das Sommereis in der Arktis schwindet immer mehr.

Laut aktuellem IPCC-Bericht könnte die Welt noch etwa 30 Jahre lang Kohle und Öl im jetzigen Tempo verbrennen, dann aber müssten praktisch alle Emissionen schlagartig aufhören, wollte man die 2-Grad-Grenze halten. Allerdings sind die globalen Emissionen seit 1990 um etwa 45 Prozent gestiegen. (Quelle: taz: <http://www.taz.de/!159617/>)

Die Vereinten Nationen halten an diesem Ziel fest – so utopisch es auch sein mag. Doch inzwischen wäre es nur noch mit drastischen Sofortmaßnahmen zu erreichen. Das hat 2014 in aller Deutlichkeit der jüngste Bericht des UN-Klimarats IPCC beschrieben. Im März 2015 wurde der höchste Wert, der jemals gemessen wurde, festgestellt: 400 ppm CO<sup>2</sup>. Die Klimaforschung kann noch nicht einmal feststellen, wann er jemals so hoch war – ob vor 2, 5 oder 26 Millionen Jahren.

Das Gremium, in dem Wissenschaftler und Delegationen aller UN-Staaten, macht klar: Die Emissionen, die bisher jährlich um etwa 2 Prozent zunehmen, müssten schnell um bis zu 6 Prozent pro Jahr sinken, was außer in Kriegszeiten noch nie passiert ist. Der Anteil von Wind- und Solarenergie weltweit müsste sich bis 2030 verdoppeln

Für Deutschland gilt: wir haben den Ausstieg aus der Atomkraft beschlossen, das ist gesellschaftlicher Konsens. Die Unfälle von Tschernobyl und Fukushima haben uns vor Augen geführt, dass diese Technologie nicht zu beherrschen ist – ein GAU in Deutschland, ein Restrisiko, mit dem noch bis 2022 leben müssen – hätte unbezifferbare volkswirtschaftliche Folgen und würde tausenden Menschen den Tod oder mindestens die Gesundheit kosten. Aber derzeit ersetzen wir Atomkraft noch viel zu sehr mit Braunkohlekraftwerken – die großen Energieerzeuger sind noch nicht bereit, von zentraler Energieerzeugung abzusehen. Doch die Lösung unserer Energieprobleme sieht anders aus: dezentrale Energieerzeugung, an den Standorten an denen dies möglich ist.

Für Braunkohle werden riesengroße Flächen, vor allem in Ostdeutschland, in Mondlandschaften verwandelt, Dörfer müssen umgesiedelt werden, manche Menschen ereilt dieses Schicksal zweimal in ihrem Leben. Die Renaturierung verschlingt Unmengen an Kosten. Die Menschen die davon betroffen sind, würden gerne mit uns tauschen – mit einem Malsch, in dem Windräder stehen.

Nun haben wir hier an der Bruchkante des Schwarzwalds zumindest laut Windatlas Baden-Württemberg wahrscheinlich eines der windkraftgeeigneten Standorte im ganzen Landkreis Karlsruhe. Die vom Regionalverband ausgewiesenen Flächen schaffen substantiell Raum für mehrere Windräder. Wir begrüßen, dass der Regionalverband sich die am besten geeigneten Standorte ausgesucht hat, Standorte, an denen höchstwahrscheinlich wirtschaftlich Strom mittels Windenergie zu erzeugen ist. Allein, wir wissen es nicht sicher – es fehlt zur Beurteilung dieses Faktums nach wie vor durch die Blockade im Gemeinderat eine Windmessung. Eine Windmessung würde Klarheit schaffen – und wenn man keinen Projektierer damit beauftragen möchte, weil der für seine Kosten bei einem positiven Ergebnis auch bauen möchte, sollte die Gemeinde ein eigenes Messverfahren einleiten, mittels LIDAR-Technologie heute in einem kürzeren Zeitraum und wesentlich günstiger als mittels Windmast machbar. Sollte es zum Bau von Windrädern kommen, kann man diese Kosten von einem Projektierer wieder verlangen. Denn ohne Fakten ist eine Entscheidung irgendwie überhaupt nicht tragbar.

Zu den von Pro Naturraum bislang vorgetragenen Argumenten bleibt zu sagen: alles, was behauptet wurde, ist, wie von uns von Anbeginn an so auch vorgetragen, in sich zusammen gefallen. Weder Infraschall noch Lärm,

Gesundheitsgefahren noch die Gefährdung von Vogelarten haben sich bewahrheitet. Einzig der Horst des Wanderfalken ist bestätigt - aber diesem Konflikt ist der Regionalverband mit der Ausweisung der Flächen in der jetzigen Standorten aus dem Weg gegangen – ebenso wie dem nach wie vor nicht nachgewiesenen Horst des Milan. Und zu den Vögeln bleibt zu sagen: setzt sich der Klimawandel fort, ist das Überleben vieler Tierarten gefährdet. In Europa ist die Biodiversität gefährdet, und das Artensterben hat ein noch nie dagewesenes Ausmaß erreicht. Viele Ökosysteme sind stark geschädigt. Auch dafür ist der Klimawandel mit ein Grund. Wenn man sich heute wegen ein paar wenigen Windrädern wegen des Milans oder Fledermäusen verkämpft, kann es sein, dass sie schlicht aufgrund dieses Klimawandels aussterben.

Wir leben hier in Malsch nicht auf einer Insel. Wenn morgen das AKW Fessenheim einen schwerwiegenden Unfall hat, bei dem Radioaktivität freigesetzt werden wir alle beim zu 70% vorhandenen Westwind unser Köfferchen packen müssen – wenn wir überleben wollen. Unsere Flächen können, mit Windrädern bestückt, einen Beitrag leisten zur Reduktion des CO<sup>2</sup>-Ausstoßes des Landes – und mit dem Gelingen des Energiewechsels einen Beitrag leisten, durch Technologieexport, durch Know-How-Transfer, weltweit. Und wir würden Arbeitsplätze sichern. Malsch könnte profitieren – wir erhielten Pachteinnahmen, mit einer Bürgerenergiegenossenschaft wären a) die Flächen, die genutzt werden, steuerbar und b) die Wertschöpfung würde im Ort bleiben. Energieerzeugung war und ist kein Geschäft, es ist ein Beitrag zur Infrastrukturerhaltung, zur Erhaltung unseres Wohlstands. Kein Mensch würde die Rentabilität einer Straße in Frage stellen. Bei der Atomenergie bezahlt der Steuerzahler Entwicklung, Forschung und am Ende die Entsorgung sowie die Lagerung – würde die Endlagerung auf hundertausende Jahre hinaus auf Ihrer Stromrechnung stehen, würden Sie mit großen Freuden 18 Windräder dort oben auf den Berg stellen und sich wünschen, Sie hätten noch mehr Flächen. Die Steinkohle wird teilweise in Südamerika durch ausbeuterische Kinderarbeit gefördert, was Braunkohle anrichtet, können Sie sehen, wenn sie nach Ostdeutschland, z. B. in die Lausitzregion fahren, Gas kommt überwiegend aus Russland – und bei der derzeitigen Weltlage ist dies auch keine sichere Energieversorgung.

Was bleibt: Energieautarkie, die wir hier leisten können. Malsch könnte rechnerisch autark sein, dazu müssten ca. 5 Windräder ausreichen. Das Netz

braucht keinen zusätzlichen Speicher, solange nicht ca. 60% Erneuerbare Energien eingespeist werden. Bis dies erreicht ist, bin ich sicher, haben wir eine Lösung – alleine die Potentiale einer Elektroautokampagne schafft ungeheure Mengen an Stromspeicher, sobald Power-to-Gas marktreif ist, könnten wir zusätzlich profitieren.

Unser Eigentum, unsere Flächen, die vermutlich windhöflich sind und mittels aktueller Technologie auch wirtschaftlich nutzbar, verpflichten uns, unseren Beitrag zu leisten. Darauf zu verzichten, aus ästhetischen Gründen – die aus meiner Sicht nachvollziehbar sind, auch wenn ich sie nicht teile – wäre nicht nur fahrlässig, schädlich für die Gemeinde, weil man auf Einnahmen verzichtet, sondern auch der Gesellschaft das, was wir leisten können, zu verweigern. Die Gesellschaft, die wir sonst gerne in Haftung nehmen und nach der wir rufen, wenn wir sie brauchen. Ein geringes Opfer im Vergleich zu dem, was andere in der Lausitz, in den Bergwerken von Südamerika, oder umgesiedelt in Fukushima und Tschernobyl leisten müssen. Seien Sie mutig, seien Sie verantwortungsvoll. Hinterlassen Sie nicht den Eindruck, der Klimawandel, das wichtigste Thema der Gegenwart, interessiere sie deshalb nicht, weil es bei Ihnen im Vorgarten gar keine schmelzenden Gletscher gibt. Und Wüsten auch nicht. Der Klimawandel ist Realität, man kann ihn nicht länger ignorieren. Erinnern wir uns an diese Geschichte: Als der Bibel-König Belsazar mit seinem Hofstaat an prachtvoll gedeckten Tischen saß, erschienen sie zum ersten Mal: Menetekel - rätselhafte Zeichen an der Wand. Keiner der Schriftgelehrten war in der Lage, die wie von Geisterhand geschriebenen Buchstaben an der Wand des Palastes zu entziffern. Der Prophet Daniel aber erkannte darin die Ankündigung vom Untergang des Reiches Babylon. „Gewogen und für zu leicht befunden“ - so übersetzte er die Zeichen der Zeit.

Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt – hinterlassen wir sie in einem besseren Zustand, als wir sie vorgefunden haben.